

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884**

201 (24.8.1884)

# Beilage zu Nr. 201 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. August 1884.

## Aus der Kapkolonie.

In der Debatte, welche kürzlich in den beiden Häusern des Parlaments der Kapkolonie über die Annexion von Betschuanaland stattgefunden hat, sind einige Gesichtspunkte zur Geltung gekommen und Schlagworte gefallen, welche jene Debatte vielleicht zu einer für die Zukunft der englischen Herrschaft in Südafrika entscheidenden stempeln. Es ist bekannt, daß der Frieden in Betschuanaland, von früheren Zwistigkeiten der Eingeborenen abgesehen, zuerst dadurch gestört wurde, daß vor zwei Jahren zwei streitende Häuptlinge weiße „Freibeuter“, d. h. nach Land begierige Boeren und auch Engländer, zu Hilfe riefen, welche nach beendigtem kurzem Kampfe sich natürlich die Hände reichten und das Land unter sich vertheilten. Die Freistaaten Stellaland und Goshen wurden gegründet, von denen sich besonders der erstere, mit jetzt etwa 500 weißen Männern resp. Familien ganz gut zu entwickeln schien. Wahrscheinlich wäre es das beste gewesen, man hätte diese Entwicklung nicht gehemmt, sondern in Betschuanaland einen solchen neutralen Staat ruhig gewähren lassen. Aber es erwachte einerseits die Eifersucht Englands, welches seine Handelsinteressen gefährdet sah, da der Weg vom Kap nach Inner-Afrika, auf dem nun schon ganz bedeutender Verkehr herrscht, durch Betschuanaland führt; andererseits entstand auch ein gewisser Neid in der Transvaal-Republik und der Kapkolonie, wo man von den schönen Farmen in Betschuanaland auch etwas haben möchte. Es lag sehr nahe, daß die transvaalischen Boeren mit ihren Brüdern in Betschuanaland gemeinsame Sache machten, was dann wohl zu einer Einverleibung des Landes geführt hätte; und besonders als es eine Zeit lang schien, als ob England, wohl veranlaßt durch den Missionar Mackenzie, den „Freibeutern“ ihre Farmen von englischen Soldaten wieder abnehmen lassen wollte — wie, blieb freilich sehr die Frage — lagte man in Stellaland nach Transvaal hinüber. Mit großer Mühe gelang es dann bekanntlich der englischen Regierung, die Transvaaldeputation zum Abschluß jenes Vertrags zu bewegen, in welchem dem Transvaal zwar eine Gebiets-erweiterung im Westen zugestanden wurde, die jedoch den Haupttheil von Betschuanaland und die Handelsroute nicht in sich begreift. Die Stellaländer faßten diese Grenzberichtigung als ein fait accompli auf, wollten aber von der englischen Regierung, die nun Mr. Mackenzie als Residenten nach Stellaland sandte, nichts wissen, obgleich ihnen derselbe ihren Landbesitz nicht mehr streitig machen wollte und den bisherigen Präsidenten van Niekerk zum ersten Beamten machte. Bekannt ist, daß Mackenzie vor kurzem seine Stellung so unhaltbar fand, daß er vom Gouverneur der Kapkolonie abberufen wurde. Darüber fand vor Schluß des englischen Parlaments im Unterhause eine Debatte statt, in der Lord R. Churchill die Entsendung Mackenzie's als einen Schwindel darstellte, der nur gemacht sei, um dem Parlament Sand in die Augen zu streuen. Unterstaatssekretär Ashley widersprach dieser Deutung, mußte aber zugeben, daß man sich in Mackenzie vergreifen habe.

Es wird wohl kein englischer Resident mehr dort erscheinen, wenn England nicht ernstliche Schwierigkeiten hervorrufen will. Die Kapkolonie hat ein zu starkes Verlangen nach den noch unbefestigten Farmen jenes Landes, — und die Eifersucht gegen die deutsche Kolonisation spielt auch eine Rolle dabei. Endlich fürchtet man, und mit

Recht, daß die schlimmste Lösung der Betschuanaland-Frage diejenige durch englische Polizei sei; das erste ernstliche Auftreten derselben würde ganz Südafrika in außerordentliche Aufregung versetzen und Bürgerkrieg würde die Folge davon sein. Betschuanaland liegt ja so recht als Zankapfel mitten zwischen dem Transvaal, dem Oranje-Freistaat, der es allerdings nicht direkt begrenzt, und der Kapkolonie. Die Angst vor einem Bürgerkrieg in Südafrika ging durch die ganze Debatte, und am meisten fürchtete man in dieser Beziehung, wie gesagt, die englische Einmischung. „Eines der Hauptprinzipien“, sagte der Premier Uppington, „die er bei seinem Amtsantritt dem Haus kundgegeben habe, sei, daß zukünftig die Regierung von Südafrika in den Händen des Volks von Südafrika liegen und jede mögliche Anstrengung gemacht werden sollte, um zu verhindern, daß auswärtiger Einfluß die Regierung von Südafrika beeinträchtigt.“ Sprigg, der Finanzminister und ein alter Kap-Politiker, sagte sogar, er sei entschieden gegen ein englisches Protektorat in Südafrika. Das britische Protektorat in Südafrika sei kein „Erfolg“ in der Vergangenheit gewesen, sei jetzt kein Erfolg und werde wahrscheinlich auch keiner in Zukunft sein. (Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit die Frage, wie die Kapkolonie ohne englische Kriegsschiffe ihre Küsten zu vertheidigen gedenkt, und wie sie ohne englische Soldaten mit Basutoland und Transkei fertig werden will, wenn dieselben unruhig würden? Es gibt zwar Freiwillige (Volunteers), aber sie sind doch wohl nur in der eigentlichen Kolonie zu verwenden.) Mr. Rhodes, der erst kürzlich einige Monate lang Finanzminister der Kolonie gewesen ist und sonst in Kimberley, der Stellaland nächsten Stadt der Kapkolonie, wohnt, also die dortigen Verhältnisse kennt, spricht sich auch sehr entschieden gegen die Intervention der englischen Regierung in Betschuanaland aus und „hittet das Haus flehentlich“, die Frage gemeinschaftlich mit Transvaal zu lösen. In zweite Linie stellte er die Frage des Handels mit dem Innern, der nicht durch die hohen Zölle der Transvaal-Republik gehindert werden dürfe. Große Wichtigkeit legt er offenbar den schönen Farmen bei, die da oben noch zu holen seien. Was auf der Karte als Wüste bezeichnet sei, das sei in Wirklichkeit ganz gutes Farmland. Unbegrenzte Flächen ständen nach Norden offen, Millionen Acker nicht okkupirtes Landes, das für die Zwecke der Eingeborenen nicht geeignet sei, aber „wundervoll“ für die Leute der Kapkolonie. In ganz Betschuanaland lebten nur 20,000 Schwarze. Er schloß mit den Worten: Man solle sofort mit der britischen Regierung und Transvaal verhandeln und zuerst und vor allen Dingen sollten sie versuchen, den Kaiserlich-englischen Faktor aus der Situation wegzubringen. Dieser nämlich Mr. Rhodes ist nun im Auftrage der Kapkolonie vor wenigen Tagen nach Stellaland abgereist, begleitet von einem britischen Unterkommis-sär, — diesmal wird Lord Churchill gewiß Recht behalten, wenn er meint, der britische Kommissär sei ein Humbug; die Worte des Mr. Rhodes berechtigen ihn dann.

Ob nun Mr. Rhodes thatsächlich mit Transvaal sich einigen wird, von dessen Seite der Vicepräsident Joubert zum Rendezvous mit den Kap-Bevollmächtigten gesandt wurde, erscheint fraglich. Selbst, wenn die Regierung des Transvaal ernstlich den mit England abgeschlossenen Vertrag halten wollte, was noch zu bezweifeln ist, würde sie nichts gegen die öffentliche Meinung in Transvaal

machen können und kaum etwas gegen die eigenen Bürger, die nach Betschuanaland gehen und sich einfach so viel Land nehmen werden, als es ihnen paßt. Unter 6000 Acres thut es ein Kap-Farmer so leicht nicht; so viel beansprucht z. B. jeder der in Zululand eingerückten Boeren von dem dortigen Häuptling. Daß eine Partie „Freibeuter“ von Montfioa, dem einen Betschuanahäuptling, geschlagen wurde, muß die Gemüther in Transvaal sehr in Aufregung gebracht haben. „Der Volksraad der Transvaalrepublik“, sagte Hr. Hofmeyer, einer der Führer der Afrikaner-Partei, bei der erwähnten Debatte, „möchte von der militärischen Macht der Kolonie am Ende nicht viel halten und deren Wünsche bezüglich der Grenze nicht respektiren.“ Hr. van Niekerk habe durchaus kein Geheimniß daraus gemacht, daß die Stellaländer lieber transvaalisch geworden wären; erst als sie vor die Entscheidung gestellt wurden, der Kap-Kolonie oder dem britischen Reich einverleibt zu werden, hätten sie ersteres vorgezogen.

Einige Redner wollten die Angelegenheit, die ein Mitglied sogar für die wichtigste erklärte, die je das Haus beschäftigt habe, nicht über's Knie gebrochen sehen — theils wohl aus wirklicher Vorsicht, theils aber offenbar, um der Transvaalrepublik Zeit zu lassen, in Betschuanaland einzurücken. Dagegen trat Sir Scanlen auf: er sagte, man dürfe die Sache nicht verschieben. Es sei nur eine Frage der Zeit, daß sich die Kapländer über den Oranje-fluß nach Walfischbai hinüber ausdehnen würden, und dafür müsse man jetzt schon Schritte thun. Uebers Jahr würde die Angelegenheit wahrscheinlich schon viel schwieriger sein. Die Annexion werde ihre Kosten durch Verkauf der dortigen Ländereien voll decken. „Die Hirtenbevölkerung des Landes (d. h. die Schafzucht treibenden Farmer) habe beständig „frische Felder“ nöthig, und hier sei ein Mittel gegeben, für sie vorzuzuforgen.“ Eine Beifallsstürme folgte diesen Worten.

Wir werden nun ja bald sehen, wer dem andern zuvor- kommt, — ob die Kapländer oder die transvaalischen „Freibeuter“, die am Ende dasselbe „Recht“ auf jenen Landstrich haben; und was wird aus Stellaland zwischen diesen beiden Feuern werden? Nicht allein für Südafrika ist die Sache von großer Bedeutung, sondern auch für England; denn wenn es sich vom Transvaal alles gefallen lassen muß, wie jetzt die fast höhnische Behandlung des Grenzvertrags, dann bleibt ihm eigentlich nur noch übrig, sich aus Südafrika ganz zurückzuziehen.

**Wülhausen, 21. Aug. (Frauen-Industriehule).** Die Frauen-Industriehule ist nunmehr hier eingerichtet und wird am 1. d. M. ihre Thätigkeit beginnen. Die Vorsteherin, Fräulein Otto, Tochter eines Regierungsbeamten aus Straßburg, steht vor einem schwierigen Unternehmen, da sie in bekannter Weise in keiner Weise Unterstützung findet; lediglich das Lokal ist ihr von der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Fräulein Otto hat ihre Ausbildung als Industriehülfe in Straßburg in der dort seit einigen Jahren mit Erfolg bestehenden Industriehule erhalten, von dort aus wurden bereits mehrere Städte des Elbthales mit Industriehülfe versehen, doch wurde den meisten von ihnen eine Subvention von Seite der betreffenden Stadtverwaltungen zugewandt. Auch in Wülhausen im Unterelb, eine Stadt von kaum 7000 Einwohnern, wird vom 1. Oktober d. J. ab eine solche Anstalt ins Leben treten, doch unter besonderer Vergünstigung von Seiten der Stadtverwaltung, die jährlich für eine gewisse Anzahl Freistellen auskommt. Industriehulen nach deutschem Muster bestehen außer in Straßburg bereits in den Städten Kolmar, Weissenburg und Barr, und hat allenthalben die Bevölkerung den Nutzen dieser Anstalt bereits schätzen gelernt.

## 2) Durch Schereen und Brandung.

(Fortsetzung.)

Es war eines Nachmittags im September, so schön, wie es nur in diesen Gegenden möglich sein kann, besonders wenn die heiße Mittsommerzeit vorüber ist.

Es war so still, daß sich kein Lüftchen rührte. Der Hossand lag im höchsten Wohlbedagen zwischen einigen Haidesträuchern ausgestreckt und bemühte sich kaum, seine Pfote in die Höhe zu heben, um die Fliegen von seiner Schnauze zu verjagen. Die Sonne stand schon niedrig an dem azurblauen Himmel, dessen Klarheit bald hier, bald dort von jenen durchsichtigen fiedelgleichen Wolken unterbrochen wurde, die sonst nur der wärmeren Jahreszeit anzugehören pflegen. In der Ferne ließen abwechselnd der Brachvogel (numenius) sein Pfeifen und der Caradrius seine flötenden Laute über die Haide erklingen; es klang so wehmüthig, als ob es der Ausdruck ihrer Gedanken war, in wenigen Tagen dieses friedliche, einsame Sommerheim verlassen und davon ziehen zu müssen, einer unsicheren und zweifelhaften Zukunft entgegen, — besser als hier in der Haide konnten sie es wohl nirgends haben.

Der Bauer Gotschalk stand mit verkränkten Armen, den Rücken angelehnt, während er mit seiner Frau sprach. Er war von mittelgroßem, nicht schwerem Körperbau, aber auch nicht schmalhulterig; er pflegte gewöhnlich den Kopf ein wenig schräg zu halten, das Haar war grau gelblich, während die Zeit seinem Gesichte noch keine tiefen Spuren eingepreßt hatte, wenn auch freilich schon einige Furchen auf der Stirn und dicke Runzeln um den Mund und die Augenwinkel zu bemerken waren. Der Mund war breit und die Nase länger als das Gesicht der Schönheit vorschreibt, und sie war außerdem noch im hohen Grade durch den fortwährenden Gebrauch des Schnupftabaks vergrößert; die grauen Augen hatten einen schwermüthigen, doch zugleich wohlwollenden Ausdruck und standen etwas hervor, dagegen war das Gesicht bartlos.

Seine Kleidung bestand aus einer braungestreiften Spinnwolle, einem Frieshemd und gestrickten, dicht anschließenden Kniefosen — die ursprüngliche Weise dieser beiden Kleidungsstücke war ein trauriges Opfer des alle Unschuld schwärzenden Kohlenmeißels geworden, wie das Mädchen jedesmal sagte, wenn die Kleider Gotschalk's gewaschen werden sollten —, einer schwarzen Fries-

weste mit Messingknöpfen, aus deren Tasche das mit Silber beschlagene Schnupftabaks-Horn \*) den Hals in die Höhe streckte, sowie hellbraunen Strümpfen und braunen schafledernen Schuhen mit Lederbändern um das Schmalbein und um den Spann. \*\*)

Seine Frau, Wilborg, war eine recht würdige Matrone, gleichfalls von Mittelgröße. Im Gegensatz zu ihres Mannes etwas nachlässiger Kleidung bestand ihre Tracht aus einer enggestrickten schwarzen wollenen Jacke und dem faltenreichen Friesrock, rein und zierlich, und dabei soß alles sehr gut; die isländische Nationalhaube mit dem silbernen Ringe und der langen seidenen, an der Seite herabhängenden Quaste saß auf einem äppigen, glänzenden braunen Haar; die Augen waren von dunkelbrauner Farbe, mit gutmüthigem Ausdruck, wenn auch aus ihnen ein tiefer, schwerer Ernst sprach.

Sie strickte an einem wollenen Strumpfe mit großem Eifer, indes sie den Knäuel mit dem linken Arm an sich gepreßt hielt. „Was kann denn wohl die Uhr sein?“ sagte sie.

Der Mann blickte über die Haide hinaus, ehe er antwortete. „Nach dem Schatten, den die Einbeugung jetzt nach Osten wirft, muß es Mittagabendzeit \*\*\*) sein.“

„Dann ist es bald Zeit, daß sie wieder heimkehret, die kleine Thuid“, erwiderte sie.

Der Mann schüttelte den Kopf, indem er die Armstellung wechselte, um die Hand frei zu bekommen, das Schnupftabaks-Horn aus der Tasche und den Stöpsel herausziehen zu können, worauf

\*) Die Form der Schnupftabaks-Dose auf Island ist die eines kleinen Pulverhorns, das wie jenes in einer Spitze ausläuft und mehr oder weniger schön gearbeitet, auch mit Silber- oder ähnlichen Beschlägen versehen ist, denn die Silberschmiede-Arbeit ist auf Island sehr verbreitet. Für den Islander bilden der Kaffee, Branntwein und Tabak die Heilmittel, um die Frauen zu erhöhen, die Sorgen zu verschonen.

\*\*) Die eigenthümlichen, kaum zweckmäßigen Schuhe der Isländer bestehen aus einem ungegerbten Schaf- oder Kalbleder, das um den Fuß zusammengezogen und durch Streifen um den Spann und das Schmalbein befestigt ist. Schuster gibt es überhaupt nur in den beiden Städten des Landes: Akureyri und Reykjavik. Die Europäer beziehen ihre Toilettenbedürfnisse aus Kopenhagen.

\*\*\*) So wird die Zeit um 6 Uhr Nachmittags bezeichnet.

er durch vorsichtiges Schütteln das gehörige Quantum Tabak in die hohle Hand streute. Dann sagte er:

„Ist sie schon wieder an der verhexten Stelle? Weßhalb mag sie denn immer sich dort hin begeben? Ich meine, es wäre dienlicher, wenn sie dir bei'm Buttern und im Feuerhause helfen würde; sie ist doch alt genug dazu, sollte ich meinen.“

„D, sie ist durchaus nicht so links bei den Dingen“, erwiderte die Frau gutmüthig; „übrigens befindet sie sich nicht auf der Lava, wie du glaubst; das Wetter ist während des ganzen Sommers nicht so schön wie heute gewesen, da hat sie mich um die Erlaubniß, dies benutzen zu dürfen, um eine längere Tour zu machen. Sie wollte auf die Haide hinausgehen und Beeren pflücken. In diesem Vergnügen kann doch nichts Böses liegen, dachte ich, und deshalb gab ich gern die Erlaubniß dazu.“

„Gleichviel, ob sie sich auf der Haide oder auf dem Lavaström befindet, so ist sie doch stets allein, und du weißt, was wir davon zu halten haben“, entgegnete der Mann.

„Mit der Zeit bekommt sie wohl bessern Verstand, die kleine Thuid“, lautete die Antwort. „Ihr wird es auch an Wig und Klugheit nicht fehlen, das weiß ich, wenn sie ihrem Großvater mütterlicherseits ähnlich ist.“

Wilborg strich die Quaste ihrer Mütze zur Seite und erhob den Kopf mit nicht geringem Stolz.

Ihr Vater Sira \*) Bödwar Paulsön war Probst und wegen seiner Gelehrsamkeit und Rednergabe sehr angesehen. Bei schicklicher Gelegenheit gewährte es seiner Tochter eine große Befriedigung, die eine oder die andere kleine Andeutung zu machen, welche ein Mann er gewesen war, oftmals sogar machte sie mehr daraus, als Gotschalk lieb war, da seine Familie nur Bauern als Vorfahren aufzuweisen hatte und deshalb von der Frau Familie in den Schatten gestellt wurde. Daher fiel seine Antwort jetzt auch ein wenig kurz aus:

„Bleibst du denn auch nicht verheiratet, wenn deine Tochter zugleich der Familie ihres Vaters ähnlich wäre, liebe Frau!“ sagte der Mann. „War mein seliger Vater auch nichts anderes, als ein einfacher Bauer, so war er es doch, der den Boden unseres Hofes zum Nutzen für dich und Thuid extrafähig gemacht hat.“ (Fortsetzung folgt.)

\*) Die Titulatur für den Geistlichen in Island, daher: Sira Paulsön — Pastor Paulsön.

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 13. bis 20. August er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Manheim, 23. Aug. (Zu- und Abfuhr von Getreide und anderen landw. Produkten) am hiesigen Plage in Kilozentnern, verglichen mit dem Mehr oder Weniger...

niger 77,945. II. Abfuhr: Weizen 69,066 (+55,066), Roggen 2089 (+1989), Mais 302 (-1904), Hülsenfrüchte 1804 (+1694)...

Der Mannheimer Petroleumverkehr hat sich in der Woche vom 9. bis 16. August in nachstehender Weise vollzogen:

Röln, 22. Aug. Weizen loco hiesiger 16.50, loco fremder 17.-, per Novbr. 15.80, per März 16.50, Roggen loco hiesiger...

14.-, per Novbr. 13.30, per März 13.60. Rübsöl loco mit Faß, 29.50, per Oktober 27.20. Oaser loco hiesiger 14.20.

Paris, 22. Aug. Rübsöl per August 64.-, per Sept. 63.70, per Sept.-Dez. 64.70, per Jan.-April 66.20. Träge. - Spiritus per Aug. 40.50, per Jan.-April 42.50. Waife. - Ruder, weißer, disp. Nr. 3, per Aug. 40.80, per Okt.-Jan. 40.60.

Antwerpen, 22. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Still. Raffinirt. Type weiß, disp. 19 1/8.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 22. August 1884.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes entries like 'Staatspapiere', 'Börsen', 'Kurs', and 'Wechsel'.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

G. 769. I. Nr. 5846. Freiburg. Der Kaufmann Otto Herrmann zu Geisingen, vertreten durch die Rechtsanwältin Dr. Daniel Mayer und Rosas Sinauer in Freiburg, klagt gegen den J. B. Martzer von Strug-Fröhnd, a. Zt. an unbekanntem Orten, an Darlehen, Protokollen und Spesen laut Anerkennungsurkunde vom 27. Juli 1883, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Freiburg, den 21. August 1884. G. Müller, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts.

Aufgebot.

G. 744. Nr. 12,853. Vörrach. Die Erben des Landwirths Andreas Friedrich Roser und dessen Ehefrau, Anna Maria, geb. Wenk von Fischingen, vertreten durch Jakob Waier in Fischingen, befügen auf Gemerkung Kirchgen und Fischingen folgende im Grundbuch nicht eingetragene Liegenschaften:

- 1. Auf Gemerkung Fischingen: 1. 6 Ar 17 Peter Ader im Schwarzwald, neben Anwand u. Nikolaus Hagist; 2. 3 Ar 52 Mtr. Wiesen in der Reumatte, neben Friedrich Müller und Johann Friedrich Hagist; 3. 1 Ar 90 Mtr. Ader ober dem Schorenweg, neben Johannes Weiß und Martin Müller; 4. die ungetheilte Hälfte von 12 Ar 84 Mtr. Ader (jetzt Wiesen) im Hummelberg, neben Simon Hagist Witwe und Friedrich Schreiber.

Vörrach, den 16. August 1884. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Landgerichts: J. B. Ved.

Konkursverfahren.

G. 770. Nr. 16,752. Freiburg. Ueber das Vermögen des Landwirths Karl Kemp von Neuenhausen wird heute am 20. August 1884, Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Karl Kemp von hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 1. Oktober 1884 bei dem Gerichte (Gerichtsschreiberei) anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag den 20. September 1884, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 15. Oktober 1884, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1884 Anzeige zu machen.

Freiburg, den 20. August 1884. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Wagner.

G. 773. Nr. 13,135. Vörrach. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Dug-Vogelbach in Vörrach ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf Donnerstag den 18. Septbr. 1884, Vormittags 8 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.

Vörrach, den 19. August 1884. G. B. Ved, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

G. 772. Nr. 7877. Oberkirch. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Peter Kimming Ehefrau, Magdalena, geb. Koneker in Waifach, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf Donnerstag den 11. Septbr. 1884, Vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Oberkirch, den 21. August 1884. Schneider, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

Strafgerichtsbescheide.

G. 702. I. Nr. 8430. Radolfzell. Lorenz Frey, Fabrikarbeiter von Rieslingen, zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst auf Dienstag den 7. Oktober 1884, Vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Radolfzell zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Bezirks-Kommando zu Stockach ausgesprochenen Erklärung verurteilt werden. Radolfzell, den 18. August 1884. Häuser, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

G. 698. I. Nr. 8159. Eberbach. Karl Schmitt, lediger Schuhmacher von Zwingerberg und zuletzt wohnhaft daselbst, wird beschuldigt, als Ersatzreferent erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hieselbst auf Dienstag den 7. Oktober 1884, Vormittags 8 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Radolfzell zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Mosbach ausgesprochenen Erklärung vom 5. Juli d. J. verurteilt werden.

Eberbach, den 17. August 1884. Heinrich, Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts.

G. 650. S. Nr. 9571. Mosbach. 1. Heinrich Westheimer von Großscholheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

2. Jakob Heinrich Schmitt von Korb, zuletzt wohnhaft daselbst. 3. Moses Burbaum von Merchingen, zuletzt wohnhaft daselbst. 4. Emanuel Rothchild von da, zuletzt wohnhaft daselbst.

5. Karl Philipp Spöhrer von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 6. Josef Andreas Daier von Osterburken, zuletzt wohnhaft daselbst. 7. Andreas Heinrich Bösch von Sennfeld, zuletzt wohnhaft daselbst.

8. Wilhelm Ludwig Zipperlein von Unterkessach, zuletzt wohnhaft daselbst. 9. Otto Böller von Buchen, zuletzt wohnhaft daselbst.

10. Magnus Geist von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 11. Franz Sebastian Schindwolf von da, zuletzt wohnhaft daselbst.

12. Franz Adam Eckert von Erfeld, zuletzt wohnhaft daselbst. 13. Julius Link von Painsfeld, zuletzt wohnhaft daselbst.

14. Franz Anton Scholl von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 15. Kallmann Dilsheimer v. Hardebach, zuletzt wohnhaft daselbst.

16. Karl Val. Kimmeling von Heiderbach, zuletzt wohnhaft daselbst. 17. Josef Stefan Albrecht von Hettlingen, zuletzt wohnhaft daselbst.

18. Anselm Greulich von Schweibruggen, zuletzt wohnhaft daselbst. 19. Michael Alois Kuhn von Walldürn, zuletzt wohnhaft daselbst.

20. Josef Maier von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 21. Julius Müller von Mühlben, zuletzt wohnhaft daselbst. 22. Martin Waibel von Oberschwarzbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

23. Johann Baumann von Strümpfelbrunn, zuletzt wohnhaft daselbst. 24. Daniel Dostreicher von da, zuletzt wohnhaft in Eberbach.

25. Johann Philipp Stadler von Binau, zuletzt wohnhaft daselbst. 26. Johann Böller von Waldmühlbach, zuletzt wohnhaft in Binau.

27. Johann Peter Schmitt von Daudenzell, zuletzt wohnhaft daselbst. 28. Jakob Kühnle von Hasmersheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

29. Ferdinand Schred von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 30. Franz Thomas Waagenblasi von Herbolzheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

31. Jakob Gramlich von Mittelstschellens, zuletzt wohnhaft daselbst. 32. Karl Steck von Mudensthal, zuletzt wohnhaft daselbst.

33. Philipp Peter Günther von Neckards, zuletzt wohnhaft daselbst. 34. Franz Bernhard Jakob Boos von Dbrigheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

35. Otto Josef Schöner von Kobern, zuletzt wohnhaft in Auerbach. 36. Karl Heinrich Honeck von Buch am Horn, zuletzt wohnhaft daselbst.

37. Ferdinand Hellmuth von Dittigheim, zuletzt wohnhaft daselbst. 38. Joh. Ga. Michel von Großrinderfeld, zuletzt wohnhaft daselbst.

39. Eduard Feherer von Hochhausen, zuletzt wohnhaft daselbst. 40. Josef Anton Schöler von Zimpfingen, zuletzt wohnhaft daselbst.

41. Josef Ehrlich von Oberlauda, zuletzt wohnhaft daselbst. 42. Konrad Engler von Paimar, zuletzt wohnhaft daselbst.

43. Friedrich Treu von Tauberbischofsheim, zuletzt wohnhaft daselbst. 44. Johann Josef Freitag von Unterkessach, zuletzt wohnhaft daselbst.

45. Peter Freitag von da, zuletzt wohnhaft daselbst. 46. Johann Josef Geier von Königheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

47. Hieronymus Raphael Braun von Werbach, zuletzt wohnhaft daselbst. 48. Johann Georg Frant von Wölschingen, zuletzt wohnhaft daselbst.

49. Johann Georg Schreiner von Weitenheid, zuletzt wohnhaft daselbst. 50. Ludwig Sommer von Freudenberg, zuletzt wohnhaft in Painsfeld.

51. Johann Georg Diehm von Ruffig, zuletzt wohnhaft auf dem Ermilhof bei Driesberga. 52. Wilhelm Zimmermann von Wertheim, zuletzt wohnhaft daselbst.

53. Karl Friedrich Bedert von Hemmigen, zuletzt wohnhaft in Heinsheim. 54. Friedrich Franz Hofmann von Hopfingen, zuletzt wohnhaft in Wertheim.

55. Karl Ludwig Klingzig von Friedrichsruhe, zuletzt wohnhaft in Krauthelm, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigem Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben.

- Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B. - Dieselben werden auf Donnerstag den 16. Oktober 1884, Vormittags 9 Uhr, vor die I. Strafkammer des Großh. Landgerichts Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Großh. Bezirksämtern zu Weiskheim, Buchen, Mosbach, Tauberbischofsheim u. Wertheim, und den Oberämtern Leonberg, Oehringen und Neeresheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Erklärungen verurteilt werden.

Mosbach, den 12. August 1884. Großh. Staatsanwaltschaft. Apfel.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung und Anbringung eigener Krippenschiffeln im Stall am Niederbüchlerthor erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, veranschlagt zu Titel II. Schlosserarbeit 805 Mark, III. Eisenaufarbeit 828 Mark, 1633 Mark, sollen im Submissionsweg veräußert werden, wozu ein Termin auf Donnerstag den 25. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, anberaumt ist. Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschlag können im diesseitigen Bureau eingesehen werden. Offerten, entsprechend bezeichnet, sind vor Eröffnung des Termins postfrei einzureichen.

Rastatt, den 20. August 1884. Königl. Garnison-Verwaltung. G. 609.2. Adelsheim.

Stammholzverkauf.

In den diesseitigen Waldungen sind zum Hiebe bestimmt und gelangen zum Verkauf: 170 Stämme Nadelholz mit ca. 312 Fm., 95 " Eichen " 252 " 73 " Buchen " 148 " Näheres durch das unterzeichnete Rentamt, an welches gefällige Offerten baldmöglichst eingereicht werden wollen. Adelsheim, im August 1884. Grundh. v. Adelsheim'sches Rentamt. Dr. Weiß.

Waldshut, Hölz, Comfortables Haus. Nähe des Bahnhofes. E. 352.32. H. Schultz.